

Königsberg, 9. März 1759

Johann Georg Hamann → Gottlob Immanuel Lindner

s. 291, 2

Geliebtester Freund,

Ich habe vorige Woche erstl. Ihren Brief erhalten. Sie werden die Absicht meiner schleunigen Abreise schon längst erfahren haben. Gott Lob! Mein geschwinder Gehorsam auf den Wink meines lieben Vaters ist dadurch belohnt worden, daß ich ihn über Vermuthen besser gefunden. Er hat auch schon einen Versuch auszugehen gemacht, womit er aber einhalten müssen; heute mit Gottes Hülfe einen neuen, wo ich wie ein Pappelbaum ihm zur Seiten gehen muß. – So weit von meinen hiesigen Angelegenheiten; ich weiß daß Sie an dem Leben meines Alten Antheil nehmen und an meiner Zufriedenheit darüber.

10

Ihre liebe Mama habe gleich bey meiner Ankunft besucht und bin gestern gleichfalls bey ihr gewesen. Sie befindet sich Gott Lob! munter. Hat ihr Hauskreutz an ihrem Gast, das sie mit viel Gedult träget. Sie ist sehr vergnügt über Ihren Entschluß zur Theologie zurückzukehren, schien aber etwas über die Heftigkeit, womit Sie sich auf die entgegengesetzte Seite Ihrer bisherigen Denkungsart zu werfen scheinen, besorgt zu seyn. Ich habe Sie deswegen so gut ich konnte beruhigt, und es war mir lieb, daß unsere Gedanken überein trafen. Erlauben Sie mir, Geliebtester Freund, noch eine kleine Erörterung derselben hinzuzufügen, weil dadurch ohnedem eine Beantwortung einiger Stellen in Ihrer werthen Zuschrift geschieht.

15

20

Ich habe gehört, Sie wollen Ihre jetzige Stelle verlassen, und sich nach Riga begeben pp. weil Sie glauben, daß die gegenwärtige Verfaßung Ihrem Entschluß zur Gottesgelahrtheit zurückzukehren im Wege stünde. Es ist eine Pflicht mit der Stellung zufrieden zu seyn, worinn wir uns finden; und je schwerer sie uns wird, desto größer der Sieg über uns selbst und der Beystand Gottes ihn zu erhalten. Ohne die wichtigsten Gründe verlassen Sie also Ihren gegenwärtigen Posten nicht. Wenn Ihnen eine andere Verfaßung nöthig und nützlich seyn wird; so wird Sie Gott wohl darein versetzen, wie Sie an meiner jetzigen Verrückung ein Beispiel haben.

25

30

... Frau Consistorial Räthin, war schon für ein wenig Schwärmerey bey Ihnen besorgt und ich weiß an mir selbst, daß wir diese Klippe vorbeymüssen, daß aber keine Gefahr dabey ist, so lange der Meister auf unserm Schifflin ist, gesetzt daß er auch wieder seine Gewohnheit – auf einem Polster – schlafen sollte. Lassen Sie ihn schwärmen, sagte ich, der liebe Gott wird es wohl seinem Feinde und Freunde verbieten einen Schwärmer aus ihm zu machen.

35

s. 292

Hier muß ich eine Lehre mir selbst so wohl als Ihnen sagen. Wir müssen uns des Menschensohnes und seines Bekenntnißes nicht schämen; aber auch nicht die Perlen seiner Lehre jedermann vorwerfen. Eylen Sie daher nicht Ihr Licht aufzudringen, bauen Sie nicht auf die Empfindung Ihres Glaubens

5 denn die ist öfters ein Betrug uns. Fleisches und Blutes, und hat die  
Vergänglichkeit deßelben mit dem Grase und den Blumen des Feldes gemein –  
noch weniger beurtheilen Sie andere nach den ersten Erfahrungen, durch die  
Sie Gott geführt hat und führen wird.

10 Sie haben mir erlaubt und mich zum Theil aufgemuntert ernsthaft an Sie  
zu schreiben; ich habe es daher gethan und Sie werden mir die Ihnen  
mitgetheilte Erinnerungen, so leicht und gering sie auch sind, als wohlgemeint  
zu gute halten.

Sie schreiben mir von ihrem Wege in Wüsteneyen. Der Psalmist aber sagt:  
Die Wohnungen in der Wüsten sind auch fett – daß sie triefen.  $\Psi$  65.

15 Ich freue mich herzlich über den Hunger und Durst, den Sie von sich  
bekennen. Die Unersättlichkeit aber ist der Genügsamkeit – wie in irrdischen also  
auch in himml. Dingen entgegen gesetzt. Nicht der Brodte wegen, nicht der  
Aufwallungen wegen, der guten Gedanken und Bewegungen wegen – Gott  
mag uns den Brodkorb so hoch hängen als er will, gesetzt daß er uns auch die  
20 Brosamen versagt – Derjenige, dem alle Macht im Himmel und auf der Erden  
gegeben, der bey seinem Abschiede versprochen allenthalben bey uns zu seyn,  
nicht nur allenthalben sondern auch keinen Tag unsers Lebens biß ans Ende  
deßelben ausgenommen, legt uns alles aus, wenn er uns allein, so allein  
daß wir uns selbst fehlen, antrifft – wie ers mit seinen Jüngern machte. Sein  
25 Geist soll uns in alle Wahrheit leiten – und diese allein macht uns frey – und  
sollt ihr etwas anders oder sonst halten, das laßet euch Gott offenbaren ◦ ◦  
◦ ◦ Regel, darein wir kommen sind, wandeln und ◦ ◦ Phil.  
III. 15, 16.

30 Wenn Sie auch ohne Frucht arbeiten müssen, so fahren Sie nur getrost fort  
in Ihrem jetzigen Beruf. Entschlagen Sie sich aller Vereckelungen, die Sie  
anwandeln, und glauben Sie, daß Ihnen dasjenige von Gott befohlen  
worden, was Sie jetzt thun, weder in Betracht auf Ihr eigen Selbst, noch  
Kinder, noch Eltern, noch Freunde pp. Eine selbstgewählte Ordnung zu leben,  
35 die man sich mahlt, und die man sich zu erschwingen bemüht, ist wie ein  
selbstgewählter Gottesdienst dem Herrn ein Gräuel. Sie werden sehen wie  
viel Zeit Sie übrig behalten werden, wenn Sie sich aller Nebendinge – selbst  
in Ihrem jetzt erneuerten studio Theol. entschlagen werden. Wenn wir  
s. 293 bitten: Gib uns heute unser tägl. Brodt; so bitten wir zugl. daß uns Gott jeden  
Tropfen Schweißes jeden Tag zuzählen soll, mit dem wir daßelbe eßen das  
heist, verdienen oder erwerben sollen nach der Weltsprache. Denn eigentl.  
zu reden weiß kein Christ etwas davon vom Brodte, das er verdient oder  
5 erwerben sollte; alles ist für ihn nur Gabe Gottes, die er mit Lob und Dank  
gegen den genüst, der es verdienen und erwerben muste, da er zitterte, zagte,  
und Blut schwitzte.

10 Sie haben mir viele dunkle Betrachtungen gemeldet, die sich auf facta  
zu gründen scheinen, davon ich nichts weiß. Was wollen sie sagen, daß es  
schwer sey die Unschuld zu retten. Wer hat Ihnen dies schwere Geschäfte

aufgetragen; das gehört für irrende Ritter, wie mir ein guter Freund öfters vorgerückt hat. Weßen Unschuld meynen Sie? Ihre eigene? Sind Sie derselben so gewiß, oder ist Ihnen so viel daran gelegen unschuldig zu leiden. Sokrates sagte zu seiner Frau: Wünschest Du lieber, daß ich schuldig leiden soll.

15 Anderer Leute ihre Unschuld? Diese geht Sie noch weniger als Ihre eigene an.

Sie wissen, daß mein Briefwechsel längst aufgehört hat. Warum fällt es Ihnen so spät ein, mich darum zu ersuchen? Zu was für Veranlassungen hat er Ursache gegeben? Haben Sie etwa den Dienst schon aufgesagt, und meynt man daß ich Sie aufrührerisch gemacht? Gesetzt daß man mir auch dies  
20 aufbürdete, was wäre mir daran gelegen? Es wird mir lieb seyn etwas von Ihren Verlegenheiten und der jetzigen Stellung in Ihren Hause zu wissen, wenn es Ihnen gefällt mich zum Vertrauten darinn zu machen oder es der Mühe lohnt die Feder dazu anzusetzen.

◦ ◦ jemals an, ob man mir Recht oder Unrecht thut. Ich hänge  
25 ja nicht mehr von ihnen ab; und ich danke Gott daß ich weder über das Recht noch Unrecht meiner Handlungen mehr wie ehemals grübele und mich darüber ohne Noth beunruhige. Handle ich Recht; was habe ich mich darauf einzubilden oder das zu verfechten. Handle ich Unrecht; so geht das Gott allein an, und ich glaube einen Gott der nicht mit uns ins Gericht gehen wird,  
30 gesetzt daß uns Menschen, und unser eigen Herz verdammen –

Wie viel kostet es uns Menschen nicht von der gesetzlichen Furcht loß zu werden, und zu der Freymüthigkeit und Freude zu gelangen, die uns in Christo gegeben ist, und die eine Wirkung seines Geistes ist.

Was wollen Sie für große Anstalten zu Ihrem neuen studio haben. Drey  
35 Leibbücher wären für mich hinlänglich, das erste lesen Sie und schmecken Sie schon, und wenn Sie solches als ein Christ lesen, so wird Sie Ihnen als einem Gottesgelahrten mehr zu statten kommen als ein Auszug der besten  
s. 294 Ausleger. Das zweyte Buch wäre Rogalls und Schultzens Gesangbuch; Sie kennen noch zu wenig unsere KirchenPoesie, dieser Schatz liegt auf einem offenen Felde – demohngeachtet wenigen entdeckt und noch von wenigern wird ein Besitz davon gemacht und ein rechter Gebrauch. Da Sie ein Dichter sind,  
5 so sey dies Ihr klaßischer. Das dritte ist die Sammlung von Luthers kleinen Schrifften, die Rambach herausgegeben. Ich werde selbige ehstens meinem Bruder mitschicken. In diesem Buch finden Sie über die Hauptlehren unsers Glaubens dieses Vaters uns. Kirchen, außerlesenste und körnichste Gedanken und Erklärungen, die zugl. polemisch und praktisch sind. Was für eine  
10 Schande für unsere Zeiten, daß der Geist dieses Mannes, der uns. Kirche gegründet, so unter der Asche liegt. Was für eine Gewalt in der Beredsamkeit und Ausdruck – was für ein Geist der Auslegung – was für ein Prophet – Wie gut wird Ihnen der alte Wein schmecken, und wie sollten wir uns. verdorbenen Geschmacks schämen. Was sind Montaigne und Baco, diese 2 Abgötter des  
15 witzigen Frankreichs und tiefsinnigen Engl. gegen ihn.

Carpzov Critica Sacra ist in Ihres Nachbars Bibliothec. Verbinden Sie

die Lesung deßelben mit einem guten System ~~und~~ oder Compendio der Kirchengeschichte und besonders der Reformation. Mosheim und Seckendorf etwa. Wenn Sie eine Stunde des Tages hiezu verwenden, so ist es überflüssig.

20 Das Ebräische und griechische möchte Ihnen gern so viel ich kan empfehlen aber in beyden Sprachen nicht weiter zu gehen als man nöthig hat die Bibel fertig genug lesen zu können. Rauens Grammatick mit Kypke Anmerkungen sind die beste und hinlängl. Anweisung zum hebräischen; ich glaube nicht daß Sie selbige einmal werden nöthig haben zu wiederholen –  
25 Diese kann Ihnen der HE. Bruder in Riga mittheilen, hebräische Lexica hat Ihr alter Nachbar. Zum neuen Testament wird Ihnen eben derselbe Kypke Annotationes oder Obseruationes mittheilen.

Wenn Sie 2 höchstens 4 Stunden die Woche zu diesen Sprachen wiedmen, so werden Sie spielend bey einem anhaltenden Fleiße derselben stärker  
30 werden, als Sie gedacht. Er fördert das Werk unserer Hände, ja das Werk unserer Hände fördert Er, wenn wir in Seinen Namen daran gehen und nicht unsere Namen zum Endzweck uns. Mühe machen –

Ueberlegen Sie selbst wie viel Stunden Sie außer Ihrem Unterricht zur Zubereitung und Schaarwerk deßelben, zu Spatziergängen, Besuchen und  
35 Epoquen übrig behalten.

Ich habe mich unterstanden Ihnen diesen kindischen Plan mitzutheilen. Sie werden mich des wegen nicht auslachen. Ein Auge zugemacht, wenn wir  
s. 295 scharf sehen und treffen wollen, mit Einfalt, das heist mit einem einzelnen Auge gearbeitet, das auf den gerichtet ist, welcher der überaus große Lohn derselben seyn wird, und von dem der Seegen, der Frühe und Spatregen abhängt. Ihm nicht die Zeit der Früchte vorgeschrieben, auch nicht den Leib, die  
5 giebt er Seinem Saamen und dem unsrigen wie er will. Unsere Blätter sollen nicht verwelken. Gottes Brunnlein, so verächtlich es aussieht, hat Wassers die Fülle, unterdeßen der sich weitergießende Nil versiegt und die auf den Wegen Thema und auf den Pfaden im Reich Arabiens sehen – und warten – wenn sie am sichersten sind einen Strom zu finden sich und ihre Heerden zu tränken;  
10 aber zu schanden werden und sich schämen, wenn sie dahin kommen. Hiob. VI.

Sie verlangen von mir einen Aufsatz von französchten Redensarten – Soll ich Ihnen Collectanea geben, die hab ich nicht und nützen nicht daher will ich auch keine machen. Das müssen Sie selbst durch eine kleine Aufmerksamkeit im Lesen; und daran wird es Ihnen nicht fehlen, sobald Sie weniger lesen  
15 werden. Ich glaube daß es Ihnen noch mehr an den Grundsätzen und Geschmack der franzosischen Sprache als an Redensarten fehlt. Ich habe einen Anfang einer Sprachlehre in Riga gemacht, worinn aber nur biß auf die Lehre von den Pronoms gekommen und ich hätte wohl Lust diese Arbeit zu Ende zu bringen. Wenn Sie einmal nach Riga kommen, kann Ihnen mein  
20 Bruder selbige zu lesen gegeben, ich habe solche dem jüngeren HE. Berens zum Gebrauch mitgetheilt.

Suchen Sie bey Gelegenheit Mauvillon und Girard Synonimes zu lesen

und lernen Sie etwas beßer die Grammaire des Dames kennen, wo Sie  
Stellen den Kindern vorzugeben und aussuchen können, bey denen Sie selbst  
25 lernen.

Mein Bruder wird Ihnen gern die Gefälligkeit in Ansehung des Vernets  
erweisen. An dem Buch ist mir viel gelegen, weil selbige hier nicht zu haben,  
sonst hätte ich es von dem andern zu ihrem Gebrauch losreißen laßen, daß Sie  
es behalten könnten. Ich will ihm selbst deswegen schreiben.

30 Halten Sie mir meine Geschwätzigkeit zu gut, und glauben Sie, daß die  
Qvelle davon eine wahre und herzliche Freundschaft ist. Ihre Briefe werden  
mir sehr angenehm seyn; die Nachlässigkeit darinn die Sie sowohl als mein  
unartiger Bruder gegen Ihre Freunde haben, ist immer ein Fehler gewesen,  
worüber ich mich aufgehalten und ein Zeichen, daß Sie beyde, Meine Herren,  
35 in andern Dingen eben so zerstreut unordentl. und saumseelig sind. Beßern Sie  
sich also auch darinn. Wir wollen uns nicht auf Einfälle oder große und  
seltene Empfindungen in unsern Briefen einander zu Gaste bitten; sondern  
s. 296 uns Scherz und Ernst einander gerade heraus schreiben, wie uns die Feder  
denselben eingiebt. Ich umarme Sie und empfehle Sie der Obhut und  
Regierung des guten Gottes und Seines Geistes. Grüßen Sie, wo Sie es für gut  
befinden – wenigstens meinen ehrl. Baßa, wenn ich ihm nicht jetzt antworten  
5 könnte. Ich bin Ihr treuer Freund.

H.

### Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter  
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths  
Hamanniana], I 4 (7).

### Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 339–345.

Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann's, des Magus im Norden, Leben und  
Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 154f.

Paul Korschel: Der junge Hamann. Königsberg 1915, 93–98.

ZH I 291–296, Nr. 136.

### Textkritische Anmerkungen

292/26 das laßet euch Gott offenbaren ◦  
◦/ ◦ ◦ Regel,  
darein wir kommen sind, wandeln und ◦  
◦] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955):  
*lies* das laßet euch Gott offenbaren; doch

soferne, daß wir nach derselben Regel,  
darein wir kommen sind, wandeln und  
gleich gesinnt seyen.  
295/20 gegeben] Korrekturvorschlag ZH 1.  
Aufl. (1955): *lies* geben

### Kommentar

- 291/3 Brief] nicht überliefert  
 291/3 Absicht] versagte Eheschließung mit Catharina Berens  
 291/4 Abreise] nach Königsberg, auf Wunsch des Vaters  
 291/13 Die Mutter Lindners musste vmtl. einem Soldaten der russischen Truppen Quartier geben, die Königsberg seit dem 21. Januar 1758 besetzt hielten.  
 291/14 Dazu hatte auch H. geraten, HKB 130 (I 281/35)  
 291/21 Stelle] in Grünhof bei den v. Witten  
 291/30 Rätthin] die Mutter Lindners  
 291/32 Mt 8,23ff.  
 291/33 Mk 4,38  
 292/2 Mk 8,38 u. Röm 1,16  
 292/3 Mt 7,6  
 292/6 Jes 40,6  
 292/14 Ps 65,12  
 292/20 Mt 28,18  
 292/21 Mt 28,20  
 292/25 Joh 16,13, 8,32  
 292/27 Phil 3,15f.  
 293/1 Mt 6,11  
 293/2 1 Mo 3,19  
 293/5 Joh 6,33  
 293/14 Diog. Laert. 2,35  
 293/16 Briefwechsel] mit den v. Witten, vor allem Peter Christoph (Briefe 113ff.)  
 293/33 Gal 5,22  
 294/1 Rogall, *Gesang-Buch* und Schultz, *Gesang-Buch*  
 294/5 Rambach, *Lutheri Auserlesene erbauliche Kleine Schriften*  
 294/7 Johann Christoph Hamann (Bruder)  
 294/14 Michel Eyquem de Montaigne, Francis Bacon  
 294/16 Carpzov, *Critica Sacra Veteris Testamenti*  
 294/18 Johann Lorenz v. Mosheim  
 294/18 Seckendorff, *Compendium Historiae Ecclesiasticae*, vgl. HKB 137 (I 297/5)  
 294/22 Kypke, *Anfangsgründe der Ebräischen Grammatic*  
 294/26 Nachbar] Johann Christoph Ruprecht  
 294/27 Kypke, *Observationes Sacrae*  
 294/30 Ps 90,17  
 294/35 griech. epoché, Unterbrechung  
 295/3 5 Mo 11,14, Jer 5,24  
 295/5 Ps 1,3  
 295/6 Ps 65,10  
 295/7 Jes 19,5  
 295/9 Hi 6,15ff.  
 295/17 Sprachlehre] Hamann, *Deutsch-Französische Sprachlehre* NIV S. 247f., vgl. HKB 214 (II 112/4), HKB 145 (I 336/20)  
 295/20 Johann Christoph Hamann (Bruder)  
 295/20 Georg Berens  
 295/22 Mauvillon, *Cours complet de la Langue Française*  
 295/22 Girard, *La justesse de la langue française*  
 295/23 Choffin, *Grammaire des dames*  
 295/26 Vernet, *Abrégé d'histoire universelle*  
 295/28 von dem andern] Joachim, *Einleitung zur Teutschen Diplomatie*, vgl. HKB 128 (I 274/11)  
 296/4 George Bassa

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: [www.hamann-ausgabe.de](http://www.hamann-ausgabe.de).